

Andrea und Torsten F.

**Netzentwicklungsplan Strom
Postfach 10 05 72
10565 Berlin**

Konsultationsverfahren

Einwendung gegen den NEP-Entwurf der 380-kV-Freileitungen in Moers und Umgebung durch den Übertragungsnetzbetreiber Amprion

**Sehr geehrte Damen und Herren,
hiermit erheben wir Einwendungen gegen das Vorhaben im o.g. NEP- Entwurf.**

Die geplante Netzerweiterung/Netzverstärkung und der Trassenneubau mit 380 kV Leitungen liegen in Moers (Eick, Meerfeld, Uffort, Hüls) in einem „sensiblen Bereich“ im Sinne von § 2 Abs. 2 Ziff. 1 EnLAG (ungenügender Abstand zur Wohnbebauung). Die Abstände von 200-400 m zu vorhandener Bebauung werden dementsprechend schon heute im Bestand deutlich unter unterschritten. Teilweise liegt nur ein sehr geringer Abstand (ca. 30 m) zu der Wohnbebauung vor.

Es ist bereits:

- an der Regenbogengrundschule, die ihren Schulhof unterhalb des 380 kV Mast hat,**
 - in den Kleingartenanlagen, die auch unterhalb der 380 kV Leitungen liegen und**
 - in der nahe angrenzenden Wohnbebauung zu einer bereits bestehenden 380 kV Trasse**
- zu einer signifikanten Erhöhung von Krebserkrankungen gekommen.**

Meine Befürchtungen sowie Gründe des Einwandes sind:

1. negative Auswirkungen auf mein Wohlbefinden und auf meine Gesundheit durch

- a) die elektrischen, magnetischen und elektromagnetischen Felder der Höchstspannungsleitung,**
- b) die Geräuschimmissionen,**
- c) die Feinstaubimmissionen und**
- d) giftige Substanzen / Immissionen wie Blei, die zur Mastinstandhaltung verwendet werden und in der Umgebung der Masten nachgewiesen werden.**

Die negativen Auswirkungen auf meine Gesundheit sehe ich auch dann, wenn alle Grenzwerte nach gültigem Immissionsschutzrecht eingehalten werden.

2. eine Störung sensibler Elektronik (Herzschrittmacher/ Handyempfang, Navigationselektronik, Empfang von Funksignalen etc.);

3. psychische Beeinträchtigungen u. a. z.B. durch den ständigen, wiederkehrenden, bedrohlichen Anblick auf die Höchstspannungsleitung;

4. eine Einschränkung bzw. einen Verlust der Erholungsmöglichkeiten, sei es bei Freizeitbeschäftigungen wie z.B. im Garten, auf dem Sportplatz, auf dem Spielplatz, im Kleingartengelände, auf Spaziergängen, Ausflügen, Veranstaltungen im Freien;

5. eine Beeinträchtigung meiner Lebensqualität und -planung: meine Wohnortwahl war geprägt von der Suche nach einem ansprechenden Umfeld;

6. daß nach den Prinzipien der Bündelung und der Vorbelastung weitere industrielle Leitungen etc. dieser Elektrizitätsautobahn folgen werden;

7. gesundheitliche Beeinträchtigungen als Folge von Punkt 1, 2, 3, 4, 5 und 6;

8. ein Wertverlust, nicht nur der vom Leitungsbau besonders betroffenen Immobilien, sondern auch durch die Folgeentwicklungen ein Wertverlust aller Immobilien im Umfeld;

9. Beeinträchtigungen bei der derzeitigen oder zukünftigen Nutzung dieser Immobilien z.B. hinsichtlich

a) Vermietung, b) Verpachtung, c) gewerbliche Nutzung, d) Kreditfinanzierung, e) Altersversorgung;

10. daß es zu einer weiteren gravierenden Entwertung aller betroffenen Regionen kommt, wenn durch wissenschaftlichen Fortschritt die negativen Auswirkungen dieser Leitung auf die menschliche Gesundheit, die Natur, das Lokalklima und die Umwelt noch besser als jetzt schon belegbar sind;

12. Erhebliche Gefahren bei extremen Witterungsverhältnissen. Im Münsterland knickten im Winter 2005 die Strommasten unter der Schnee- und Eislast wie Streichhölzer um. Auch in den vergangenen Jahren ist es zu eklatanten Zwischenfällen durch Freileitungen gekommen, da die Strommasten den enormen Belastungen durch Orkane oder Schneefall nicht standhielten. Hiervon sind nicht nur alte sondern auch Masten aus hochwertigem Stahl betroffen. Da es Zukünftig immer mehr extreme Witterungslagen geben soll, steigt die Gefahr erheblich an.

11. Stromausfälle und sonstige Schäden durch Sturmschäden an Mast und Leitung.

Ich frage mich, ob diese Stromleitung in der derzeit geplanten Form wirklich den regionalen / überregionalen Erfordernissen entspricht, wenn doch

1. Windenergie und andere Erneuerbare Energien über 110kV-Leitungen in das bestehende Netz integrierbar sind;

2. nicht unbegrenzt viele regionale Eignungsflächen für Erneuerbare Energien vorhanden sind;

3. es in der Bevölkerung, auch bezüglich Repowering, Ausdehnung des Maisanbaus etc. an Akzeptanz mangelt;

4. Netzsicherheit über Strategien erreichbar ist wie Energiespeicher;

5. überregionaler Handel wie zum Beispiel der mit Kohle, Benzin und Gas nur die Macht der Großkonzerne gestärkt und niemals den Geldbeutel des kleinen Mannes entlastet hat;

6. das Thema Atomstrom, egal wo die Kraftwerke stehen, noch nicht ausdiskutiert ist;

7. Alternativen wie Erdkabel rechtlich, technisch und wirtschaftlich möglich sind;

Ich frage mich, ob eine ausreichende Alternativenprüfung durchgeführt wurde.

Ausbauüberprüfung:

Es sind wesentlich mehr Szenarien nötig, um mehr mögliche Entwicklungen betrachten zu können. Zudem sollte mindestens eine Darlegung der Gründe für den Ausschluss bestimmter Überlegungen transparent gemacht werden.

Beispielsweise warum ein schnellerer Ausbau der Erneuerbaren Energien im Süden, ohne den Ausbau der Erneuerbaren Energien im Norden zu verlangsamen, und die daraus möglicherweise resultierenden Änderungen des Netzausbaus nicht betrachtet wurde.

Zu kritisieren ist, dass für das „Szenario A“ ein Szenario aus dem Energiekonzept der Bundesregierung von 2011 verwendet wurde. Das Energiekonzept der Bundesregierung wurde jedoch schon 2010 geplant. Folglich sind ursprünglich Laufzeitverlängerungen von Atomkraftwerken eingeplant gewesen, die lediglich 2011 dahingehend

aktualisiert wurden, dass die abzuschaltenden Atomkraftwerke durch Kohlekraftwerke und nicht mit einem erhöhten Anteil Erneuerbarer Energien ersetzt werden.

Der Netzentwicklungsplan zeigt deutlich, dass dadurch die von der Bundesregierung selbst gesetzten Energie- und Klimaziele verfehlt werden. Daher sollte dieses Szenario im Netzentwicklungsplan keine Rolle mehr spielen und durch ein Szenario ersetzt werden, bei dem wenigstens die Klimaziele der aktuellen Bundesregierung eingehalten werden.

Zudem sollte es Szenarien bzw. mindestens ein Szenario geben, in dem ein sinkender Stromverbrauch auf Grund von Effizienzmaßnahmen berücksichtigt wird. In den vorliegenden Szenarien wird zwar von Effizienzsteigerungen ausgegangen, diese schlagen sich jedoch nicht in einem verringerten Strombedarf nieder. Ich halte es daher für notwendig, den im Entwurf des Netzentwicklungsplans angenommenen Ausbaubedarf genau zu überprüfen.

Regionale Zuordnung des Ausbaus von Erneuerbaren Energien (Regionalisierung)

Um den Netzausbaubedarf bestimmen zu können, wurde eine Regionalisierung des Ausbaus der Erneuerbaren Energien durchgeführt. Jedoch wird im Netzentwicklungsplan lediglich erwähnt, dass eine solche Untersuchung stattgefunden hat, nicht aber auf Basis welcher Daten sowie unter welchen Annahmen dies erfolgte. Dennoch wurde auf Grundlage dieser Regionalisierung der Netzausbaubedarf ermittelt. Ohne diese Daten und eine Erläuterung des angewandten Verfahrens ist somit aber eine Überprüfung und Bewertung des vorliegenden Netzentwicklungsplans ausgeschlossen, da die Notwendigkeit der einzelnen Trassen und ihrer Verläufe nicht überprüfbar ist.

Zudem hätte auch bezüglich der räumlichen Verteilung des Zubaus der Erneuerbaren Energien mit unterschiedlichen Szenarien gearbeitet werden müssen.

Transparenz der Daten

Der Netzentwicklungsplan erläutert, auf Basis welcher Berechnungen die Ausbaupläne ermittelt wurden. Dies ist zu begrüßen. Allerdings sind die Ergebnisse kaum überprüfbar, da die notwendigen Leistungsflussdaten der Netze nicht öffentlich zugänglich sind. Hier muss mehr Transparenz geschaffen werden, so dass unabhängige Fachleute die Ergebnisse der Übertragungsnetzbetreiber überprüfen können und Bürgerinnen und Bürger die Möglichkeit erhalten, den Planungsprozess nachzuvollziehen. Hierdurch könnten auch ganz neue Betrachtungsweisen und Planungsmöglichkeiten entwickelt werden.

Neue Technologien

Die Mehrheit der vorgeschlagenen Neubautrassen soll als HGÜ-Leitungen den Norden mit dem Süden Deutschlands verbinden. Allerdings finden weitere moderne Technologien, wenigstens als mittelfristige Option, zu geringe Betrachtung, wie z.B. die im Entwurf kurz angesprochene Möglichkeit von power-to-gas oder auch die kurzfristige Entlastung einiger Strecken durch Temperaturmonitoring.

Erdverkabelung

Die Kostenbetrachtung des Netzentwicklungsplans zeigt deutlich, dass lediglich Freileitungen betrachtet wurden. Es ist aber im Sinne einer verringerten Beeinflussung von Menschen durch elektrische Felder dringend notwendig, einen erhöhten Einsatz von Erdkabeln, vor allem in bewohnten Gebieten, zu ermöglichen. Zudem sollte durch die Bundesnetzagentur jedes Projekt noch einmal separat geprüft werden, um sowohl die Notwendigkeit als auch die

Wirtschaftlichkeitsberechnungen noch einmal genau zu kontrollieren.

Zur Wirtschaftlichkeitsberechnung müssen auch immer stärker werdende Unwetter / Stürme, die die Freileitungen zerstören eingeplant werden, die gesundheitlichen Folgen / Erkrankungen der Bevölkerung wie Leukämie bei Kindern, Alzheimer sowie vermehrter Krebs bei Erwachsenen und die daraus entstehenden Kosten für das Gesundheitssystem sowie der Wirtschaft durch Krankheitsausfälle.

Lastmanagement (Demand-Side-Management)

Unterschiedliche Lastprofile, die durch modernes Lastmanagement erzeugt werden können, hätten im Szenariorahmen als innovative Möglichkeit Berücksichtigung finden müssen. Schließlich kann ein intelligentes Lastmanagement zu zeitlichen Verschiebungen im Verbrauch und damit zu einem anderen Netzausbau führen. Es wird im Netzentwicklungsplan nicht klar, in wie weit die Möglichkeit durch Verschiebung von Lasten (dem Strombezug durch Endverbraucher) Berücksichtigung findet.

Falls Lastmanagement im Szenariorahmen Berücksichtigung findet, hätten die Annahmen ausführlich erläutert und abgewogen werden müssen.

Streichung EnLAG

Im Netzentwicklungsplan wurde ermittelt, dass zwei der im EnLAG festgeschriebenen Maßnahmen durch die im Netzentwicklungsplan

vorgeschlagenen Veränderungen des Netzes überflüssig geworden sind. Es ist daher notwendig, basierend auf den Erkenntnissen des Netzentwicklungsplans, auch das EnLAG regelmäßig zu überprüfen und anzupassen, damit der Bau von unnötigen Strecken vermieden werden kann.

Priorisierung

Für die durch den Netzentwicklungsplan ermittelten Trassen und Maßnahmen sollte eine Priorisierung erfolgen. Die Erfahrung zeigt, wie schwer es ist, einen Szenariorahmen für zehn Jahre genau zu bestimmen. Daher ist es sinnvoll, zunächst jene Trassen zu bauen, die in allen drei Szenarien A 2022, B 2022 und C 2022 vorkommen, da diese unabhängig von der Entwicklung der Stromproduktion auf jeden Fall notwendig erscheinen.

Die jährliche Neuauflage des Netzentwicklungsplans ermöglicht eine regelmäßige Anpassung mit den jeweils aktuellsten Daten für die einzelnen Szenarien. Dadurch ist es nicht mehr notwendig, alle im Szenario B 2022 ermittelten Trassen als verbindlich zu machen.

Vielmehr ist eine jährliche Überprüfung und Priorisierung der ermittelten Trassen vorzunehmen, um Entwicklungen flexibel berücksichtigen zu können. So können überflüssige Trassen vermieden und das optimale Netz für die deutsche Stromproduktion geschaffen werden. **Hier könnten auch ganz neue Trassen, weit weg von Gemeinden, Bebauung, Kindergärten und Schulen geplant werden. Auch die Störanfälligkeit der Trassen durch Stürme, Witterung, Terror-Anschlägen muss hier Berücksichtigung finden.**

Gesamtbetrachtung

Ich sehe daher insbesondere die Annahmen für die Szenarien, die fehlende räumliche Sensitivitätsanalyse und die fehlenden Technologieoptionen und Priorisierung kritisch und möchte Sie bitten, die oben genannten Punkte bei der Netzplanung zu berücksichtigen. Die Notwendigkeit in dem geplanten Umfang in neue Übertragungsnetze zu investieren, könnte bei entsprechender Anpassung der Rahmendaten zum Ausbau der Erneuerbaren Energien, des Energiesparens, des Lastmanagements und weiteren Faktoren stark verringert werden. Stattdessen könnte der Netzausbau stärker auf der Ebene moderner Verteilnetze erfolgen, die vor der Herausforderung der schnell wachsenden Einspeisung von Solar- und Windenergie stehen.

Die Bevölkerung lehnte die Atomkraftwerke nicht zuletzt wegen der gesundheitlichen Gefahren ab und wird einem Netzausbau der ebenfalls gesundheitliche Gefahren mitbringen würde ebenfalls

ablehnen. Daher sollte die Gelegenheit dazu genutzt werden, neue Techniken mit geringsten Risiken einzusetzen.

Beim Netzentwicklungsplan sollte ein Autarkes System erschaffen werden, das die Bundesrepublik Deutschland bezüglich der Energiegewinnung und des Energietransportes unabhängig von anderen Ländern macht und nicht einem Energiehandel / Energiemarkplatz fördert, von dem nur einzelne große Energieunternehmen profitieren. Es sollten verstärkt umweltfreundliche Regionale Energiegewinnungsmöglichkeiten geschaffen werden und ein Europa- / Weltweites Energieverschieben verhindert werden.

Meine aufgeführten Befürchtungen und Gründe gegen die geplante 380 kV Trassenführung durch die Stadt Moers stellen keine abgeschlossene Aufzählung von Gründen dar.

Der Weitergabe jedweder personenbezogener Daten an Dritte wird hiermit ausdrücklich widersprochen.